

sicht in diese Situation und etwas mehr Großzügigkeit würde in diesem Zusammenhang jedenfalls der neuen Führung, die ansonsten China mit sicherer Hand führt, sehr wohl anstehen. Allerdings ist auch Professor Yang Jung-kuo, dessen Schriften zumindest das theoretische Material für die Antikonfuzius-Kampagne lieferten, für diese weit aktivere Beteiligung als sie bei Feng zu finden war, ins Gefängnis gewandert.

(24) Hinrichtungen in China?

Ein Jahr nach dem Sturz der "Viererbande" ist die Säuberung der Quadriga-Anhänger immer noch nicht abgeschlossen.

Immer häufiger kommen aus China (die Quellen heißen dann "wohlunterrichtete Kreise" oder "wie Reisende berichten") Meldungen von Hinrichtungen, wie erst kürzlich aus der südchinesischen Stadt K'unming, wo im September mindestens 23 Personen wegen politischer Vergehen hingerichtet worden seien.

In Schanghai ferner seien im März 1977 26 Personen zum Tode verurteilt worden. Für 27 weitere wurde das Todesurteil zur Bewährung ausgesetzt.

Hierzu beispielsweise FAZ (1.11.77): Die Londoner Zeitung Sunday Telegraph hatte im Oktober berichtet, in ganz China würden Tausende von Hinrichtungen durchgeführt.

Inzwischen hat jedoch ein hoher chinesischer Funktionär in Tokio Berichte dieser Art als "jeder Grundlage entbehrend" bezeichnet.

Welche Vorsicht bei der Information über solche Vorgänge beachtet sein will, wurde erst jüngst wieder an einem Beispiel der westlichen Presse deutlich: In der Ausgabe der International Herald Tribune vom 5. November beispielsweise war ein Bild abgedruckt, das einige Übeltäter, bewacht von Miliz, auf einem Lastwagen zeigt. Unter dem Bild hieß es, daß die Delinquenten zum Exekutionsplatz geführt würden. Die beiden Delinquenten freilich tragen Plakate um den Hals, auf denen - zumindest ist es auf einem Schild deutlich zu lesen - lediglich von "drei Jahren Arbeitserziehung" die Rede ist.

Andererseits freilich ist auch zu bedenken, daß die Todesstrafe in China nie abgeschafft wurde. Sie taucht auch in der Rede Maos von 1956 über die "Zehn Beziehungen" auf, die Anfang 1977 wieder so sehr in den Mittelpunkt des offiziellen Denkens gerückt ist. Angesichts der heftigen Verfolgungskampagnen wäre es auch gar nicht weiter verwunderlich, wenn, im Zeichen der "Großen Ordnung", auch mit den Mitteln der Hinrichtung gearbeitet würde.

Die Todesstrafe würde erst dann überflüssig, wenn sich das Bewußtsein der Massen vollkommen geändert hätte. Doch selbst der zehnjährige Umerziehungsprozeß der Kulturrevolution scheint hier keine Erfolge zeitweilig zu haben. In der Tat: die chinesische Revolution hat erst den ersten Schritt auf einem Marsch von 10.000 Meilen getan!

Möglicherweise haben u.a. freimütige Meldungen über solche Hinrichtungen zur Ausweisung des Korrespondenten der "Globe and Mail" (Toronto), Ross H. Munro, geführt. In einem Artikel der IHT vom 2. November 1977 zählte Munro insgesamt 200 Hinrichtungen auf, die von ausländischen Beobachtern registriert worden seien, und zwar bei der Lektüre offizieller Anschläge lokaler Gerichtshöfe.

Etwa ein Drittel der Delinquenten seien wegen

politischer Verbrechen angeklagt gewesen. Da man mit Gewißheit davon ausgehen könne, daß die genannte Zahl von zweihundert Opfern lediglich einen Bruchteil der gegenwärtigen Hinrichtungswelle bildeten, könne man die Gesamtzahl auf mehrere Tausend hochrechnen.

Man kann sich vorstellen, daß die chinesischen Behörden solche Meldungen nicht gerade mit Vergnügen lesen und daß sie deshalb einmal ein Exempel statuieren wollten, indem sie den betreffenden Journalisten auswiesen.

(25) Peking: Keine Hinrichtungen

Chang Hsiang-shan, der Direktor der Zentralen Rundfunkverwaltung der VRCh, stellte während eines Japanbesuches fest (SWB, 4.11.77), daß Nachrichten über die Exekution von Tausenden von politischen Gegnern in China aus der Luft gegriffen seien. Der Maoismus habe die Chinesen gelehrt, ihre politischen Gegner zu erziehen, nicht sie hinzurichten.

WISSENSCHAFT * AUSBILDUNG KUNST UND MASSEN MEDIEN

(26) Nationaler Wissenschaftsplan

Am 31. Oktober 1977 wurde eine dreißig Tage dauernde Konferenz über Wissenschaftsplanung in Peking beendet, an der 1200 Delegierte aus 220 Einheiten, einschließlich Instituten der Academia Sinica und anderen Instituten sowie Abteilungen für Wissenschaft und Technik der entsprechenden Ministerien und Behörden auf Provinzebene, teilnahmen. Die Konferenz erarbeitete einen langfristigen Plan für die Entwicklung der einzelnen naturwissenschaftlichen Disziplinen. Der Plan sieht für die nächsten drei bis fünf Jahre einen forcierten Ausbau der Forschungseinrichtungen vor. Dadurch soll gewährleistet werden, daß China vor Ende dieses Jahrhunderts auf naturwissenschaftlichem Gebiet Weltniveau erreicht. Vorgänger des jetzigen Planes waren der Zwölf-Jahresplan für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik aus dem Jahre 1956 und der Zehn-Jahresplan aus dem Jahre 1962, der den ersten Plan ersetzte (NCNA, 3.11.1977; JMJP, 8.11.1977).

(27) Post-Graduierten-Ausbildung für Naturwissenschaftler

Mit Unterstützung der Academia Sinica wurde in Peking die chinesische Universität für Wissenschaft und Technik gegründet, eine Hochschule für Graduierte, die die Aufgabe hat, den wissenschaftlichen Nachwuchs weiter auszubilden. In den nächsten zwei bis drei Jahren soll die Universität 1000 diplomierte Studenten zu einem dreijährigen Post-Graduierten-Studium aufnehmen. Im ersten Jahr umfaßt der Studienplan Marxismus-Leninismus, Kurse in Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Danach gehen die Studenten an die verschiedenen Forschungsinstitute der Academia Sinica im Pekinger Raum, um unter qualifizierten Forschern in die praktische Forschungsarbeit eingewiesen zu werden und sich in ein Spezial-

gebiet einzuarbeiten.

Voraussetzung für die Bewerbung zu einem Post-Graduierten-Studium sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der entsprechenden Fachrichtung, politisch-ideologische und hervorragende fachliche Kenntnisse; die altersmäßige Begrenzung liegt zwischen 30 und 35 Jahren. Bewerben können sich ferner Universitätsstudenten ohne Examen, wenn sie außergewöhnlich gute Leistungen vorweisen können, oder Studenten mit einem Examen, das einem Hochschulabschluß entspricht, aber auch Arbeiter, Bauern und gebildete Jugendliche, die die Veranlagung zu naturwissenschaftlicher Forschung besitzen und sich bereits in dieser Hinsicht durch Erfindungen oder andere Leistungen ausgewiesen haben (JMJP, 20.10.1977). Es wird jedoch betont, daß die Bewerber aus dem letztgenannten Personenkreis den gleichen Bildungsstand wie die diplomierten Studenten haben müssen.

Auch andere Universitäten und Hochschulen des Landes richten Studienprogramme zur Ausbildung von naturwissenschaftlichem Forschungspersonal ein (NCNA, chin., 15.1.77, nach SWB, 22.11.77; NCNA, engl., 25.10.1977).

(28) Zulassungsprüfungen zu den Hochschulen

Nachdem Ende Oktober/Anfang November 1977 auf Provinzebene Konferenzen zur Vorbereitung der Aufnahmeprüfungen an die Hochschulen abgehalten worden waren, wurde Ende November/Anfang Dezember als Termin für die Durchführung der Prüfungen vorgesehen (vgl. SWB, 28.10., 8.11., 11.11., 19.11., 22.11.1977). Das chinesische Erziehungsministerium rechnet damit, daß sich über 10 Millionen Jugendliche an den Prüfungen beteiligen werden, von denen allerdings nur 300.000 Bewerber Aufnahme an den 400 Fakultäten des Landes finden werden. Gegenwärtig soll es in China 600.000 Studenten geben, doch soll diese Zahl in den nächsten Jahren beträchtlich erhöht werden (Tanjug, 1.11.77, nach SWB, 4.11.77). Die wichtigste Neuerung ist darin zu sehen, daß der Nachweis von zwei Jahren körperlicher Arbeit auf dem Lande als Voraussetzung für die Bewerbung zum Hochschulstudium weggefallen ist. Ergänzend hierzu wurde bekannt, daß diejenigen Abiturienten, die vor dem Jahre 1976 hätten aufs Land gehen sollen, dies aber nicht getan haben bzw. ohne Grund frühzeitig in die Stadt zurückgekehrt sind, nicht an den Aufnahmeprüfungen teilnehmen können (Radio Kuangchou, 10.11.77, nach SWB, 22.11.77; Radio Sian, 12.11.77, nach SWB, 19.11.77).

Im übrigen bestehen für die Bewerber auch verschiedene Auswahlmöglichkeiten: Jeder Bewerber kann zwei bis drei Hochschulen sowie ein bis drei Fachrichtungen seiner Wahl angeben, wobei er allerdings berücksichtigen muß, daß er sich nicht für geistes- und naturwissenschaftliche Fächer zugleich bewerben kann (Radio Kuangchou, ebd.). Bewerber, die die Prüfungen nicht bestanden haben, erhalten innerhalb von drei Monaten nach ihrer Bewerbung Nachricht und müssen dann in ihre ursprünglichen Einheiten zurückkehren (Anhuiertageszeitung, 31.10.77, nach SWB, 8.11.77).

(29) Finanzierung des Hochschulstudiums

Studenten, die vor Studienbeginn fünf Jahre in staatlichen Stellungen gearbeitet haben, erhalten für

die Dauer ihres Studiums weiter ihren Lohn von ihren ursprünglichen Einheiten, in denen sie tätig gewesen sind. Nach ihrem Examen müssen sie in diese Einheiten zurückgehen, wobei ihnen die Studienjahre als Arbeitsjahre angerechnet werden. Alle übrigen Studenten können, beginnend mit diesem Jahr, Stipendien beantragen. Außer den Studenten, die aus den Kommunen kommen und nach dem Studium wieder in die Kommunen zurückkehren, weist der Staat allen Studenten Stellungen zu.

Die durch die Bewerbung zum Hochschulstudium entstehenden Kosten müssen die Bewerber selbst tragen. Darunter fallen eine Bewerbungsgebühr von 5 Chiao, Transportkosten, die Kosten für die ärztliche Untersuchung sowie für Unterbringung und Verpflegung während der Prüfungszeit (Anhuiertageszeitung, 31.10.77, nach SWB, 8.11.77; Radio Kueiyang, 8.11.77, nach SWB, 19.11.77).

(30) Konferenz über Lehrerausbildung in Peking

In Peking fand im November eine vom Erziehungsministerium einberufene Konferenz über die Ausbildung von Grund- und Mittelschullehrern statt. Teilnehmer waren führende Mitglieder der Erziehungsbehörden auf Provinzebene sowie der pädagogischen Hochschulen und anderer Schulen aus dem ganzen Lande. Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß die Zahl der Lehrer in China nahezu 10 Millionen beträgt. Es wurde die weitreichende Bedeutung der Lehrerausbildung für die Erziehung einer neuen Generation herausgestellt, die China in ein mächtiges und modernes sozialistisches Land verwandeln soll. Durch die Einwirkungen der Vier habe die Lehrerausbildung gelitten, was sich sowohl auf die Zahl der Lehrer als auch auf ihre Qualität auswirkte. Deshalb wurde die Forderung erhoben, in kürzester Zeit ein neues Kontingent von Lehrern auszubilden und den Ausbildungsstand der vorhandenen Lehrer zu heben. Dies soll in erster Linie durch Fortbildungskurse für Lehrer geschehen (NCNA, 17.11.1977). Mehrere Provinzen haben bereits damit begonnen, derartige Kurse für Lehrer einzurichten (vgl. JMJP, 17.10.77, S.2).

(31) Kritik an den "Zwei Vermutungen" der Vier über das Bildungswesen

Unter dem Titel "Großer Streit an der Erziehungsfront - Kritik an den von der 'Viererbande' aufgetischten 'Zwei Vermutungen'" veröffentlichte die Volkszeitung am 18.11.1977 einen längeren Artikel, den die Massenkritikgruppe des Erziehungsministeriums für die Dezember-Nummer der "Roten Fahne" verfaßt hat (vgl. SWB, 22.11.77). Nach diesem Artikel wurden die sogenannten "Zwei Vermutungen" (liang-ko wu-chi) im Sommer 1971 von der Vierergruppe vorgebracht, um die gesamte Bildungspolitik der "Siebzehn Jahre", d.h. der Jahre seit Gründung der Volksrepublik bis zum Beginn der Kulturrevolution, herabzuwürdigen. Die "Zwei Vermutungen" sollen folgenden Inhalt haben: 1. Die proletarische Erziehungslinie Maos sei in den Siebzehn Jahren noch nicht voll durchgesetzt worden, vielmehr übe an der Erziehungsfront die Bourgeoisie eine Diktatur über das Proletariat aus; 2. die Mehrzahl der Lehrer und Studenten, die in den Siebzehn Jahren ihre Ausbildung erhalten hätten, besäßen eine bürgerliche Weltanschauung und seien bürgerliche Intellektuelle.

In dem Artikel werden erstmalig Maos Weisungen zur Bildungspolitik wiedergegeben, die Mao ebenfalls im Sommer 1971 als Kritik an diesen Ansichten ausgegeben haben soll. Es handelt sich um drei Weisungen, in denen Mao seine Beurteilung der Lage im Erziehungswesen und seine Einschätzung der Intellektuellen gibt: 1. Man solle die Siebzehn Jahre nicht unterschätzen; lediglich eine kleine Gruppe sei einer falschen Linie gefolgt. 2. Die meisten Intellektuellen unterstützten das sozialistische System. 3. Im großen und ganzen sei die in den "Sechzig Artikeln über das höhere Bildungswesen" zum Ausdruck kommende Bildungspolitik richtig; man dürfe nur das kritisieren, was effektiv falsch sei.

Wie es weiter heißt, sollen die Vier diese Weisungen Maos absichtlich zurückgehalten und deren Verbreitung unterdrückt haben. Der Artikel würdigt anschließend ausführlich die revolutionären Maßnahmen auf kulturellem Sektor, die die Partei in den einzelnen Zeitabschnitten seit Gründung der Volksrepublik durchgeführt hat.

(32) Ausstellungen mit chinesischer Malerei

In Schanghai wurde kürzlich eine Ausstellung über die Entwicklung der chinesischen Malerei eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Anfänge der Malerei am Beispiel bemalter Keramik aus der Frühzeit und geht über Reproduktionen von Seidenmalerei, Fresken und Bildrollen aus der Zeit von ca. 44 v. Chr. bis ca. 960 n. Chr. über zur Entwicklung der modernen Malerei, die in Originalen aus dem Schanghai Museum vertreten ist. Die Bilder aus der Ming- und Ch'ing-Zeit sind nach den verschiedenen Schulen angeordnet und von Kommentaren begleitet. Die Ausstellung soll angeblich aufgrund des Einflusses der Vierergruppe lange verschoben worden sein (NCNA, 17.11.77).

In Peking wurde im November in der Chinesischen Kunstgalerie eine Ausstellung mit Landschafts-, Vogel- und Blumenmalerei zeitgenössischer Künstler eröffnet, die täglich Tausende von Besuchern anziehen soll. Gezeigt werden 110 Bilder, die alle im letzten Jahr entstanden sind. Auch so berühmte Künstler wie Li K'o-jan und Pai Hsüeh-shih sind vertreten. Anschließend an Peking wird die Ausstellung noch nach Tientsin, Schanghai und Kuangchou gehen (NCNA, 19.11.77).

(33) Belebung der Literatur- und Kunstszene

Mehrere Provinzen haben in den letzten Wochen Konferenzen über Literatur und Kunst veranstaltet, auf denen der Wunsch nach freier Diskussion, nach größerer Unabhängigkeit für die Künstschaaffenden sowie nach mehr Vielfalt in bezug auf die künstlerischen Formen deutlich zu erkennen war (für Shantung vgl. Radio Chinan, 28.10.77, nach SWB, 3.11.77; für Shensi Radio Sian, 4.11.77, nach SWB, 11.11.77; für Hupei Radio Wuhan, 20.11.77, nach SWB, 29.11.77). In Kuangsi äußerte sich der Stellvertretende Vorsitzende des Revolutionskomitees über die künftige Kulturpolitik dahingehend, daß sich verschiedene Formen, Stile und Schulen auf der gemeinsamen politischen Grundlage frei entwickeln könnten und daß man sich auch an der alten chinesischen und an der ausländischen Literatur und Kunst orientieren müsse (Radio Nanning, 9.11.77, nach SWB, 17.11.77).

Unter den literarischen Gattungen ist vor allem für den Roman eine neue Blütezeit zu erwarten. Der Roman war in den letzten zehn Jahren, als die Kulturpolitik wesentlich von den Vieren beeinflusst wurde, stark vernachlässigt worden. Anzeichen für die Aufwertung des Romans sind die zahlreichen Neuauflagen von Romanen aus der Zeit vor der Kulturrevolution. Auch die literarische Diskussion über klassische Romane wird wieder aufgenommen. So erschien in der November-Nummer der Zeitschrift "Volksliteratur" ein Artikel über den "Traum der roten Kammer" von dem Literaturkritiker Wang Chao-wen (NCNA, 16.11.77).

Roman und Kurzgeschichte waren auch Gegenstand einer Diskussionsveranstaltung, zu der die Herausgeber der "Volksliteratur" kürzlich über zwanzig namhafte Romanautoren und Literaturkritiker eingeladen hatten. Neben Mao Tun befanden sich unter ihnen Chou Li-po, Sha T'ing, Liu Pai-yü, Chang Kuang-nien, Wang Chao-wen, Wei Chün-i, Ma Feng, Li Chun, Wang Yüan-chien, Ju Chih-chüan, Chang T'ien-min, Kao Ying, Chang Ch'ing-t'ien, Lin Yü, Hsiao Yü-hsüan, Yeh Wen-ling, Chao Yen-i und Tsou Chih-an. Ein ähnliches Forum fand am 21. November auf Einladung der Redaktion der Volkszeitung statt (vgl. Bericht in JMJP vom 25.11.77). Auf beiden Veranstaltungen wurde der schädliche Einfluß der Vierergruppe auf Literatur und Kunst kritisiert und vor allem deren negative Ansicht über die Literatur und Kunst der siebzehn Jahre vor der Kulturrevolution zurückgewiesen. Die Teilnehmer sprachen sich auch dafür aus, das Verfassen von Kurzgeschichten sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht zu fördern (KMJP, 5.11.77; NCNA, 20.11.77; SWB, 29.11.77).

(34) Film über Dr. Norman Bethune

In China läuft zur Zeit vor vollen Lichtspielhäusern ein Film über Dr. Norman Bethune, jenen kanadischen Arzt, der 1938 nach Yen-an kam und dort fast zwei Jahre bis zu seinem Tode als Arzt Dienst an der Front tat. Der Film wurde 1964 im Schanghai Filmstudio unter Leitung von Chang Chün-hsiang produziert. Die Rolle Bethunes spielt ein Amerikaner, der früher in China lebte. Das Filmbuch stützt sich auf den Roman über Bethune von Chou Erh-fu. Als der Film 1965 fertiggestellt war, soll er von Chiang Ch'ing und Chang Ch'un-ch'iao abgelehnt worden sein und kann daher erst jetzt gezeigt werden (NCNA, 9.11.77; vgl. JMJP, 4.11.77 u. KMJP, 14.11.77).

(35) Neue pädagogische Zeitschrift

Unter dem Titel "Volkserziehung" (Jen-min chiao-yü) ist im Oktober 1977 in China erstmalig eine neue pädagogische Zeitschrift erschienen. Die Schriftzeichen des Titels stammen aus der Hand des Vorsitzenden Hua. Die erste Ausgabe enthält unter anderem einen Artikel der Redaktion der neuen Zeitschrift mit dem Titel "Die persönliche Anteilnahme des weisen Führers, des Vorsitzenden Hua", in dem begrüßt wird, daß Hua den Titel für die Zeitschrift schrieb, was sowohl für die Redaktion als auch für das gesamte Erziehungswesen eine große Ermutigung bedeute (JMJP, 20.10.1977).